

Linksfraktion will die Köhlbrandbrücke erhalten

Politiker arbeiten an einem Konzept – Senat und Hafenverwaltung wollen Ersatz für das marode Wahrzeichen

Von Markus Lorenz

HAMBURG. Bleibt die Köhlbrandbrücke am Ende doch stehen? Zumindest wollen das manche Akteure im Hamburger Hafen nicht ausschließen. Jetzt wird bekannt, dass die Linksfraktion an einem Konzept für den Erhalt des Wahrzeichens arbeitet. „Die Brücke stehenzulassen und zu verstärken, ist um einiges günstiger als der Abriss und der Bau eines Tunnels“, sagte der Linken-Abgeordnete Norbert Hackbusch im Wirtschaftsausschuss der Bürgerschaft.

Laut Hackbusch ist der beschlossene Abriss angesichts sich abzeichnender Veränderungen im Hafen womöglich überflüssig. Die Brücke ist für die Containerriesen

der jüngsten Generation zu niedrig, so dass diese das dahinterliegende Terminal Altenwerder nicht erreichen können. Bekannt ist aber, dass Hapag-Lloyd eine Beteiligung am Tiefwasserhafen Wilhelmshaven prüft und dass die Terminalbetreiber HHLA und Eurogate über eine Zusammenarbeit verhandeln.

Im Ergebnis, so der Linken-Politiker, müssten die Mega-Frachter vielleicht nicht mehr in Altenwerder gelöscht werden. Hinzu komme, dass die Umschlagprognosen für Hamburgs Hafen deutlich nach unten korrigiert wurden. Auch wenn ein alternatives Konzept für den Erhalt noch nicht vorliegt, sagt Hackbusch: „Ließe sich die Brücke ertüchtigen, könnte die Stadt nicht nur mehr als drei Milliarden Euro sparen, sondern auch ein Denkmal erhalten.“

Senat und Hafenverwaltung HPA halten die 1974 eingeweihte Köhlbrandbrücke allerdings nicht nur für ein Nadelöhr, sondern auch für so marode, dass sie schleunigst ersetzt werden müsse. „Eine Ertüchtigung kommt nicht in Frage“, stellte Christine Muruszach im Ausschuss klar. Sie ist bei der HPA für die landseitige Hafeninfrastruktur verantwortlich. Laut statischen Berechnungen sei der stählerne Kern zu stark angegriffen. Und: Die Haupthafenroute müsste über Jahre gesperrt werden, um die Brücke von Grund zu erneuern.

Das sei völlig ausgeschlossen. Den „wirtschaftlichen Neubauzeitpunkt“ taxierte Muruszach auf das Jahr 2030 – sprich: Ab dann übersteigen die Instandhaltungskosten den finanziellen Nutzen. Es sei gleichwohl möglich, die Brücke durch Nachbesserungen auch über 2030 hinaus befahrbar zu halten. Genau so wird es kommen, wie der Zeitplan der Behörden zeigt. Nachdem sich Hamburg und der Bund auf einen Tunnel als Ersatz verständigt haben, laufen die Vorprüfungen; auch die Suche nach Blindgängern hat begonnen. Allerdings werden noch mindestens fünf Jahre vergehen, bevor es richtig losgeht. Verläuft das Genehmigungsverfahren planmäßig,

Das sei völlig ausgeschlossen.

Die Kosten für den Tunnel liegen bei gut drei Milliarden Euro. Hamburg hofft darauf, dass der Bund mehr als die Hälfte der Finanzierung übernimmt. Die Höherstufung der Querung zu einer Bundesstraße ist vollzogen. Entschieden ist bereits, dass der Tunnel gebohrt und nicht abgesenkt wird, da dies in der Bauphase weniger Platz erfordert und insgesamt billiger wird. Der Durchmesser der Köhlbrandquerung werde 15,50 Meter betragen – mehr als bei der vierten Elbtunnelröhre.

Die Kosten für den Tunnel liegen bei gut drei Milliarden Euro. Hamburg hofft darauf, dass der Bund mehr als die Hälfte der Finanzierung übernimmt. Die Höherstufung der Querung zu einer Bundesstraße ist vollzogen. Entschieden ist bereits, dass der Tunnel gebohrt und nicht abgesenkt wird, da dies in der Bauphase weniger Platz erfordert und insgesamt billiger wird. Der Durchmesser der Köhlbrandquerung werde 15,50 Meter betragen – mehr als bei der vierten Elbtunnelröhre.

Damit niemand hungern muss

Menschen in Zeiten der Krise: Wie die Hamburger Tafel mit Hilfe von vielen Ehrenamtlichen die Corona-Krise überstand

Von Dagmar Gehm

HAMBURG. 1994 von der inzwischen verstorbenen Ehrenvorsitzenden Annemarie Dose gegründet, unterstützt die Hamburger Tafel nach wie vor Bedürftige mit Nahrungsmitteln, die nicht mehr für den Verkauf vorgesehen sind – ganz ohne staatliche Unterstützung.

Während der Pandemie geriet der Verein unter Druck. Denn Restaurants wurden geschlossen, Veranstaltungen fanden nicht mehr statt – Quellen, um Lebensmittel einzusammeln und an Ausgabestellen zu verteilen. Trotzdem haben es die Organisatoren zusammen mit einem Heer an Ehrenamtlichen geschafft, ausreichende Versorgung zu garantieren, damit in Hamburg niemand hungern muss. Obwohl die Spenden weniger wurden, gleichzeitig aber die Zahl der Bedürftigen stieg. 30 000 Menschen werden jetzt wöchentlich versorgt.

Immerhin konnte durch eine Umstellung der Corona-Teststrategie Zeit und Geld gespart werden. „Vorher hat eine professionelle Firma die Tests durchgeführt“, erklärt Julia Bauer als eine der fünf Vorstandsvorsitzenden. „Jetzt macht unser Team unter Anleitung von zwei geschulten Mitarbeitern Selbsttests. Bislang hatten wir noch keinen einzigen Corona-Fall.“

Auf dem Hof und im Abholerlager stapeln sich große Mengen an Kaffee, Tee, Reis, Tortellini, Dosen mit Eintopf. „Wir haben entsprechend mehr Akquise betrieben“, sagt Bauer, „und unsere Routen, die wir abfahren, um Lebensmittel einzusammeln, erweitern müssen. Mehrere Lebensmittelproduzenten und Supermärkte konnten wir neu dazu gewinnen. Was jetzt ein bisschen fehlt, ist die Auswahl. Wir können nicht mehr die ganz große Palette bieten.“

14 Sprinter sind täglich unterwegs, um Lebensmittel einzusammeln. 40 Tonnen wurden vor Corona pro Woche bewegt, jetzt sind es deutlich mehr. Auch deshalb, weil an vielen Ausgabestellen ein Anstieg an Menschen verzeichnet



Norbert Grote von der neuen Suppenküche der Nikolaikirche „Mit Laib und Seele“ begutachtet zusammen mit Tafel-Vorstandsmitglied Julia Bauer eine Palette mit Mandarinen. Fotos: Dagmar Gehm

wird, die auf regelmäßige Unterstützung durch Lebensmittel angewiesen sind.

„Das Angebot variiert jeden Tag. „Wir wissen nie, wie viel wir

bekommen und was“, sagt Bauer. Die Menge an Lebensmitteln reicht zwar, dafür hat die Tafel jetzt einen deutlichen Mehraufwand. „Um die frischen Sachen zu bekommen“, fahren wir sicher acht bis zehn Stationen pro Woche mehr an. 120 Ehrenamtliche halten den Betrieb am Laufen.“ Auch außerhalb Hamburgs bekommt der Verein größere Spenden von Herstellern. „Dazu zählt als fester Spender zum Beispiel Brot von der Firma Lieken in Mecklenburg-Vorpommern. Neue Spenderfirmen konnten in der Pandemie gewonnen werden.“

Heute sind mehrere Paletten Pfirsiche eingetroffen. „Ein sehr sensibles Produkt“, sagt Julia Bauer. „Wenn jemand versehentlich die Körbchen mit je sechs Früchten falsch stapelt, kann es vorkommen, dass einer der Pfirsiche angeknirscht wird und dadurch fault. Der Einzelhandel sortiert aber diese Frucht nicht einzeln aus, also kommt das gesamte Körbchen, zusammen mit vielen

anderen zu uns.“ Norbert Grote von der neuen Suppenküche der Nikolaikirche „Mit Laib und Seele“ stellt gerade einen Rollwagen mit gemischten Waren zusammen: „80 Familien gilt es bei uns zu versorgen.“ Da er nur einen kleinen Pkw hat, wird die Auswahl ausnahmsweise angeliefert.

Zwei Abnehmergruppen beliefert die Hamburger Tafel: Reine Ausgabestellen, an denen sich Menschen Lebensmittel mit nach Hause nehmen können, und soziale Einrichtungen, die die Ware direkt verarbeiten. „Viele Einrichtungen sind immer noch stark eingegrenzt, können wegen der Abstandsregeln nur 20 bis 30 Prozent der bisherigen Kapazität aufnehmen. Fünf neue sind im letzten Jahr dazu gekommen. Bei der Auswahl achten wir darauf, dass vor Ort alle Hygienevorschriften eingehalten werden und genügend Platz vorhanden ist. Sie müssen mindestens drei Kühlschränke haben, da wir auch immer wieder Milchprodukte liefern

und andere Waren liefern, die gekühlt werden müssen.“

„Der Zusammenhalt und der Geist, der hier herrscht, hat uns durch die Krise gebracht“, sagt Julia Bauer. Mit einer Bitte richtet sich die Hamburger Tafel an Industrie, Gastronomie, Landwirte und Großhändler: „Da das Volumen der Lebensmittelspenden noch nicht wieder den alten Stand vor Corona erreicht hat: Wenn Sie Lebensmittel abzugeben haben, melden Sie sich!“ Auch Geldspenden sind willkommen unter IBAN DE65 2005 0550 1217 1305 15, Paypal oder <https://secureform.digramm.com/hamburger-tafel>

Die Serie

In der Krise läuft vieles nicht wie gewohnt. In dieser Serie kommen Menschen zu Wort, die entscheiden müssen, wie sie in ihrem Alltag mit der aktuellen Lage umgehen.

Eventbranche

Enttäuschung über Lockerungen

HAMBURG. Der Deutsche Eventverband ist enttäuscht von den Hamburger Corona-Lockerungen. „Für die Eventbranche gibt es bis heute keine nennenswerten Lockerungen“, sagte Borhen Azzouz, Chef vom Deutschen Eventverband, am Mittwoch in Hamburg. Damit gäbe es weder für den Bereich der Businessevents noch für Unterhaltungssevents eine echte Perspektive. „Dabei haben viele Pilotprojekte im In- und Ausland bewiesen, dass von professionellen Feiern und Konzerten keine gesteigerten Infektionsrisiken ausgehen“, sagte Azzouz. Der Hamburger Senat müsse hier unbedingt nachbessern. (dpa)

Orientierungsloser Mann

Fast vier Promille Alkohol

HAMBURG. In einem Zug des Metronom hat die Bundespolizei am Bahnhof Harburg einen mit knapp vier Promille alkoholisierten und orientierungslosen Mann in Gewahrsam genommen. Eine Streife habe den 31-Jährigen mit freiem Oberkörper und erheblichen Gleichgewichtsstörungen in der Nacht zum Mittwoch entdeckt, teilte ein Sprecher der Bundespolizei mit. Der Mann habe geglaubt, er sei in Bremen.

Ein Atemalkoholtest ergab den Angaben zufolge einen Wert von 3,81 Promille. Nach Ansicht von Suchtexperten können bereits 3,0 Promille für manche Menschen lebensbedrohlich sein. Nach der Ausnüchterung in einer Zelle sei der 31-Jährige wieder entlassen worden, hieß es. (dpa)

Senat

5000 neue Kitaplätze an Schulen

HAMBURG. Hamburgs rot-grüner Senat will in den kommenden fünf Jahren an Schulen mehr als 5000 Kita-Plätze schaffen. Dazu sollen an mindestens 50 Schulstandorten bestehende Kitas erweitert oder neu etabliert werden, wie der Senat mitteilte.

Die Bildungseinrichtungen sollen so besser verzahnt und den Kita-Kindern ein leichter Übergang in die Grundschule ermöglicht werden. Für den Bau stünden jährlich fünf Millionen Euro bereit. 2020 wurden laut Statistikamt Nord an Hamburgs 1133 Kindertageseinrichtungen rund 84 000 Kinder von 21 000 Erzieherinnen und Erziehern betreut.

„Ein leistungsfähiges Gesamtsystem der frühkindlichen Bildung erfordert einen klugen Übergang von der Kita in die Schule“, erklärte Sozialsenatorin Melanie Leonhard (SPD). Gemeinsame Standorte seien dazu ein wichtiger Beitrag. „Wir bauen damit die Infrastruktur um die Entwicklung von Kindern herum, beziehen Angebote aus dem Sozialraum ein und sorgen für beste Bedingungen, um aus unterschiedlichen Perspektiven eine gute Betreuung anzubieten.“ Schulsenator Ties Rabe (SPD) betonte: „Der Übergang von der Kita in die Schule wird auch über die bauliche Nähe und möglichst enge Kooperation zusätzlich erleichtert.“ Die Kita-Träger sollen über Erbbaurecht vergebene Schulgrundstücke entweder selbst bebauen oder dies von der Schulbau Hamburg (SBH) erledigen lassen. Dazu sei auch ein modulares Kita-Haus für 80 Kinder entwickelt worden. (dpa)



Stephan Claussen ist als ehrenamtlicher Fahrer bei der Tafel beschäftigt.